

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 44 (1997)
Heft: 10

Rubrik: Kantone = Cantons = Cantoni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



APPENZELL
AUSSERRHODEN

Alle Messdaten innerhalb der Toleranzen

Appenzellischer Zivilschutz misst erstmals Radioaktivität im Gelände

Die Gruppe des A-Labors KFS AR (Kantonaler Führungsstab Ausserrhoden) mass mit drei Patrouillen auf 19 Parcours in Appenzell Ausser- und Innerrhoden erstmals flächen-deckend die bestehende Radioaktivität durch Erd- und Sonnenbestrahlung. Die Belastung der Bevölkerung lag dabei im Rahmen der normalen natürlichen Werte.

AXEL P. MOOG

Die Messgruppe des A-Labors in Teufen beschränkte sich bislang auf das interne Durchführen und Auswerten von Messungen an Lebens- und Futtermitteln, Gras-, Boden- und Wasserproben. Mit der sechsköpfigen Unterstützungsgruppe, zu der auch Freiwillige gehören, mass die Gruppe nun erstmals flächendeckend in Ausser- und Innerrhoden die radioaktive Belastung durch Erd- und Sonnenstrahlen. Unter der Leitung von Harry Hohl, Speicher, wurden 19 Parcours angelegt, die mit Zweierpatrouillen innert einer Stunde abzuschreiten waren. Mit Dosisleistungs-

messgeräten, die von der Nationalen Alarmzentrale leihweise zur Verfügung gestellt waren, wurden die Gammastrahlen in Mikrosievert pro Stunde gemessen. Die Masseinheit bezeichnet die Gammaenergie, die stündlich auf unseren Körper auftrifft.

wurden die Messungen durch die 19 Parcours verfeinert. Sämtliche erhobenen Messdaten lagen innerhalb der Toleranzen. Es ist vorgesehen, dass Appenzell Ausserrhoden zusätzlich zu den Strahlensmessgeräten bei der Kantonspolizei weitere Geräte beschafft.

Permanente Messungen

Für die Region der Appenzeller Halbkantone gibt es zwei permanente Messstationen der Nationalen Alarmzentrale auf dem Säntis und in St.Gallen. Dazu kommen zwei in Herisau und Appenzell stationierte Strahlensmessposten bei der Kantonspolizei, die mit Dosisleistungsmessgeräten ausgerüstet sind.

Die hügelige Landschaft des Appenzellerlandes kann auf Höhen und in Tobeln verschiedene Messwerte ergeben. Deshalb

Übung mit Pilotcharakter

Die durchgeführte Übung der A-Gruppe hatte Pilotcharakter, war dies doch nach St.Gallen erst das zweite Mal, dass in der Schweiz derart verfeinerte Messdaten erhoben wurden. Mit den angelegten Parcours steht ein erprobter Messungskatalog bereit, auf den die Nationale Alarmzentrale sowie die Führungsstäbe der beiden Halbkantone bei Gefährdung durch erhöhte Radioaktivität zurückgreifen können. □

Die vom Dosisleistungsmessgerät abgelesenen Daten werden auf Kontrollblättern eingetragen. Im Bild eine der Zweierpatrouillen mit Harry Hohl, Leiter des A-Labors, Speicher (links), und Urs Wetzel, freiwilliger Teilnehmer, Teufen.

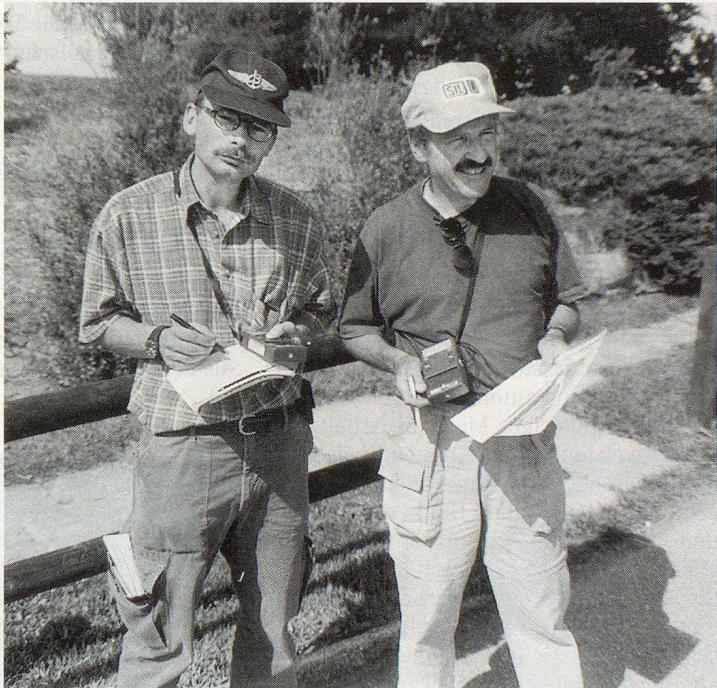
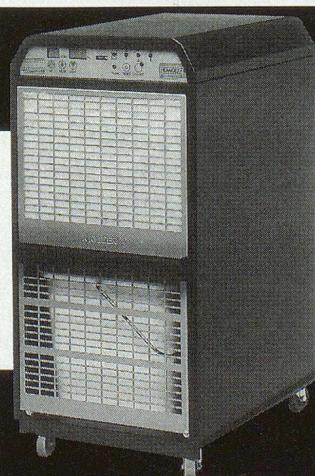


FOTO: A. P. MOOG



Feuchtigkeit in Schutzräumen?

- Die neue Luftentfeuchter-Generation – vollautomatisch, robust, zuverlässig
- 11 Modelle für jeden Einsatz
- Kostenlose Feuchtigkeitsmessungen
- Seit über 60 Jahren bewährt

Krüger + Co.AG

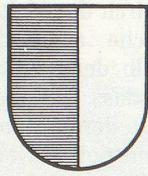
9113 Degersheim SG, Telefon 071/372 82 82

Siebnen SZ, Zizers GR, Samedan GR, Dielsdorf ZH, Weggis LU,
Greilingen BL, Münsingen BE, Forel VD, Gordola TI

Senden Sie mir detaillierte Infos über
Luftentfeuchter für Schutzräume:
Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
senden an: Krüger + Co.AG, 9113 Degersheim SG



KRÜGER



Luzerner Zivilschutz lud zum Jahresrapport mit hochaktuellen Themen ein

Ausblick in eine Welt, die in Bewegung ist

Eine «geballte Ladung» an Information vermittelte der bereits zur Tradition gewordene ganztägige Jahresrapport, zu dem das Luzerner kantonale Amt für Zivilschutz am 18. September nach Sursee eingeladen hatte. Über 200 Kaderleute des Zivilschutzes und zahlreiche Gemeindevertreter liessen sich über aktuelle Trends orientieren und erhielten dank fachkompetenten Referaten Gelegenheit, einen Blick «über den Gartenzaun hinaus» zu tun.

EDUARD REINMANN

Relativ kurz fasste sich Hermann Suter, seit drei Jahren kantonaler Amtsvorsteher. Es sei ein gehöriges Mass an Arbeit verrichtet worden, um den neuen Zivilschutz termingerecht und konsequent umzusetzen, berichtete Suter. Dank einer guten und motivierten Führungscrew sei dies auch gelungen. Suter sprach insbesondere die Regionalisierung, das neue Ausbildungskonzept und die Einsätze der Zivilschutzorganisationen zugunsten Dritter an. Gelegenheit, sich zurückzulehnen, gibt es allerdings auch in Zukunft nicht. Die Substanzerhaltung der gewaltigen Schutz-Infrastruktur erfordere eine gewisse Opferbereitschaft, betonte Suter. Für die Reform der Ausbildungsstruktur, verbunden mit einer Reduktion der Ausbildungszentren, seien die Anträge an den Regierungsrat formuliert. Die Fortsetzung der Regionalisierung sei eingeleitet, und die Einbettung des Zivilschutzes in ein modernes Verbundkonzept mit Partnern befindet sich auf gutem Weg. Aber Hermann Suter wäre nicht Hermann Suter, hätte er nicht auch den Zivilschutz-Miesmachern gehörig ins Gewissen geredet. Jede Handlung des Zivilschutzes sei eine PR-Aktion für denselben und Öffentlichkeitsarbeit, ob im guten oder im schlechten. Und an die Adresse der weniger erfreulichen Zivilschutz-Zeit-



Thomas Peter: «Die Verletzlichkeit der modernen Gesellschaft nimmt zu.»



Karl Widmer (BZS): «Der neue Zivilschutz ist organisatorisch umsetzbar.»

genossen: «Mer cha keim eis an Grind ane haue, wän är e keine hät.»

Zukunftsmausik: zivile Sicherheit

Perspektiven aus der Sicht des Bundes steckte Karl Widmer, Leiter der Abteilung Konzeption und Organisation im BZS, ab. Als Pendenzen auf Stufe Bund nannte er:

- Die Alarmierung der Bevölkerung, die ab nächstem Jahr über neue Fernsteueranlagen möglich werden soll.

- Im AC-Schutz neue Geräte für den Bereich Radioaktivität.

- Für den Bevölkerungsschutz ist ein neues Ausbildungskonzept für die Schutzverantwortlichen vorgesehen, das den oberirdischen Bereich mit einbezieht.

Herausgepickt

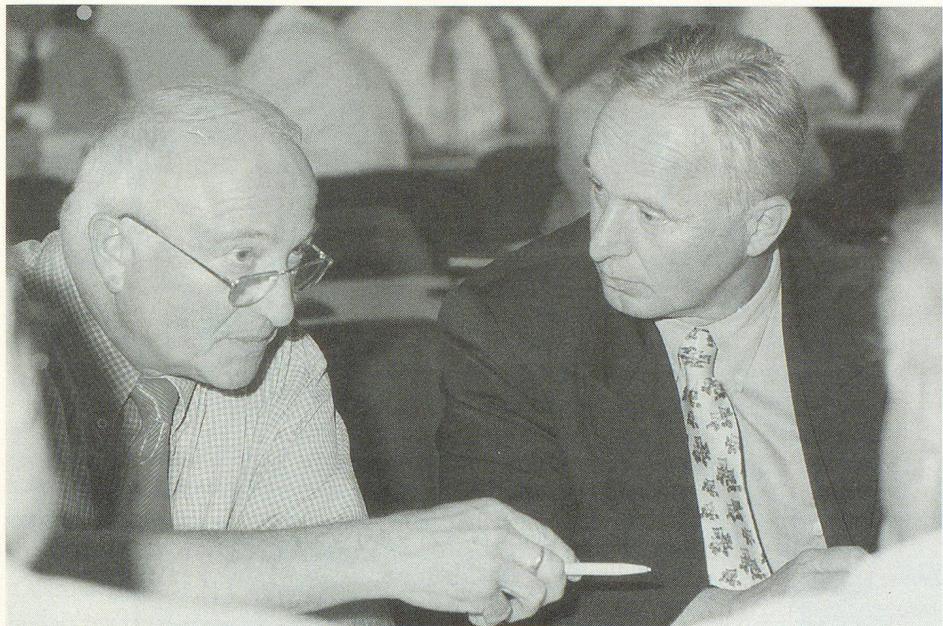
«Blumen» an den Gastort Sursee verteilte Hermann Suter, Vorsteher des Luzerner kantonalen Amtes für Zivilschutz. In seiner Begrüssung schimmerte der engagierte Historiker durch, der über die Geschichte des Gastortes bestens Bescheid weiss. Die im Jahr 1256 von den Kyburgern gegründete Stadt Sursee nannte er «einen Stern im Goldenen Schnitt.» *

Solches wiederum freute Remo Casserini, Stadtpräsident von Sursee. Es sei höchste Zeit, dass der Zivilschutz die Stadt Sursee (weltweit berühmt wegen des Gansabhautes) zum Tagungsort auserwählt habe. Dass der Zivilschutz laufend Standortbestimmungen vornehme, zeuge von seiner Anpassungsfähigkeit. Die neue Ausrichtung sei nicht als Konkurrenz zu anderen Institutionen und bewährten Massnahmen zu verstehen, sondern als Unterstüt-

zung und Ergänzung. Die frictionslose Zusammenarbeit der Partner werde in Zukunft alle Beteiligten auf eine harte Probe stellen.

Mit den Worten «Ladies and gentlemen» begrüsste Karl Widmer vom BZS die über 200 Besucherinnen und Besucher des Jahresrapportes. Das war er dem Titel seines Referates «State of the Union – Ausblick» schuldig. Nach kurzer Einführung in englischer Sprache orientierte Widmer dann aber zur Beruhigung mancher auf deutsch. Musste er auch, denn über eine fünfte Landessprache wurde bis anhin noch nicht Beschluss gefasst. *

Wie sich die Zupla auf transparente Art visualisieren lässt, darüber berichtete Willy Meyer von der Firma Murer Vermessungen in Sarnen am Beispiel der Gemeinde Engelberg. Er plädierte für die Nutzung raumbezogener Daten und zeigte die heutige möglichen vielfachen Vernetzungen auf. «Gewusst wie» ist die Frage. Murer Ver-



Der kantonale Amtsvorsteher Hermann Suter (links), auf unserem Bild mit Regierungsrat Ulrich Fässler, fasziniert immer wieder durch seine Überzeugungskraft.

- Die Rettungsüge sollen mit einem neuen Beleuchtungssystem ausgestattet werden.
- Im Sanitätsdienst stellt sich angesichts der koordinierten Dienste die Frage «wie weiter?»
- Und schliesslich ist eine Institution zur Prüfung und Vorbereitung von Katastrophen-Hilfsmassnahmen in Vorbereitung.

Lediglich Eckpfeiler konnte Karl Widmer hinsichtlich der Überführung des BZS (bisher dem Justizdepartement unterstellt) ins EMD abstecken. Noch immer sei die neue Bezeichnung des Departements nicht bestimmt. Es werde davon ausgegangen, dass innerhalb des neuen Departements, das auch neue Aufgaben übernehmen müsse, ein Kompetenzzentrum für zivile



Andreas Kuhn (IKRK): «Wir wollen der Bevölkerung das Überleben in Würde ermöglichen.»

FOTOS: E. REINMANN

Sicherheit geschaffen werde. Die Integration des Zivilschutzes in militärische Strukturen sei keine Lösung. Die neuen Strukturen böten die Möglichkeit zur Nutzung von Synergien. Als Beispiele nannte Widmer das BZS, Teile des Schweizerischen Zivilschutzverbandes, Organe koordinierter Dienste, die Nationale Alarmzentrale und eventuelle weitere

messungen kann mit interessanten Lösungsvorschlägen aufwarten. Und noch etwas sagte Willy Meyer, etwas, das von «Befreierern» seltsamerweise in jüngster Zeit gerne vergessen wurde: Meyer hob die wertvolle Hilfe des Zivilschutzes bei der Unwetterkatastrophe von Sachseln hervor.

*

«Es ist nicht gleichgültig, wie unser Land und dessen Gesellschaft mit entscheidenden Fragen im sicherheitspolitischen Bereich umgeht», sagte Willi Menth, Präsident des Verwaltungsrates der Firma Mentrex AG in Nunningen, die auf Produkte der Schutztechnik und Sicherheit spezialisiert ist. Die Mentrex AG bietet im Nachrüstungsbereich ein ganzes Dienstleistungspaket an. Dieses umfasst die Erhebung des Nachrüstungsbedarfs, die Ausarbeitung von Ausrüstungsvorschlägen, die Erstellung von Offerten, die Durchführung von Ausstellungen, die Erfassung der Bestellungen, die Lieferung der Ware und die Sicherstellung der Zahlungsabwicklung.

*

Genau 20 Minuten Redezeit waren Kurt Bomatter, Geschäftsstellenleiter für Wirtschaftliche Landesversorgung, zugebilligt worden. Seine Ausführungen waren jedoch so faszinierend und dermassen umfangreich, dass er die Zeit weit überzog und dabei auch die Erwähnung so wichtiger Notvorrats-Lagerartikel wie Pommeschips nicht vergass. «Übung abgebrochen», verfügte schliesslich Hermann Suter, denn die Mittagszeit rückte immer näher und die Mägen knurrten mehr und mehr. Die Zeit für den Stehimbiss war ohnehin knapp bemessen.

*

Trotz dem gedrängten Programm gab es während des ganztägigen Anlasses eigentlich keine Panne. Doch, eine einzige! Ein Rapportteilnehmer war, so verkündete es Hermann Suter, von einer F/A-18 attackiert und auch getroffen worden. Im Klartext: Die F/A-18 war eine Wespe, die in der Küssregion zugestochen hatte. Vorübergehende Spitaleinweisung war deshalb unvermeidlich.

rei.



FOTO: E. REINMANN

Wenig Arbeit für die vorsorglich aufgebotene Zivilschutz-Sanitäterin. Sie nutzte die Zeit zur Weiterbildung.

Dienste oder Zweige davon. Das künftige Kompetenzzentrum für zivile Sicherheit werde folgende Bereiche umfassen: Konzeption und Organisation, Ausbildung, Schutzbauten und Material, Warnung und Alarmierung sowie Zentrale Dienste.

Auch «Partnership for Peace» könne ein Thema sein. Sicher sei der Zivilschutz nur ein Teil der künftigen Lösung «Zivile Sicherheit». Die Anforderungen gemäss Widmer: ziviler, professioneller, operativer, straffer, regionaler und kosten-günstiger. Für eine Neuausrichtung sei allerdings eine neue Verfassungsgrundlage erforderlich, sagte Widmer. Und neue Gesamtlösungen träten auch in Wechselwirkung zur Armee.

Die Schweiz und ihre Abhängigkeiten

«Die Schweiz ist keine Insel», sagte Kurt Bomatter von der Wirtschaftlichen Landesversorgung. Insbesondere wies er auf die grosse Auslandabhängigkeit der Schweiz hin: bei den Rohstoffen zu 100 Prozent, ebenso bei den fossilen Energien, bei den Nahrungsmitteln zu 60 Prozent und bei der Elektrizität (KKW) zu 40 Prozent. Die Binnenlage der Schweiz erfordere zudem ein leistungsfähiges, aber auch verletzliches Transportsystem. Es sei Aufgabe der Landesversorgung, die Versorgung der Schweiz mit lebenswichtigen Gütern und Dienstleistungen sicherzustellen. Allerdings, schränkte Bomatter ein: «Der Staat greift nur dann ein, wenn die Wirtschaft nicht mehr in der Lage ist, die Versorgung zu gewährleisten. Mittel dazu sind die Vorratshaltung (die Pflichtlager repräsentieren zurzeit einen Wert von rund 6 Milliarden Franken), die Produktionslenkung, die Verbrauchslenkung sowie die Steuerung von Dienstleistungen und Arbeitskräften.

Anlagenschutz, aber wie?

Dem Zivilschutz mit seinen vielen Schutzbauten ging es beim Vortrag von Otto Janser buchstäblich ans «Läbige». Das Referat hatte zwar primär militärische Ausrichtung. Aber das Problem der Gefährdung von Schutzbauen durch präzisionsgeleitete Luft-Boden-Waffen stellt sich eben auch für den Zivilschutz. Die Videofilme, die Janser von ausgedehnten Versuchen in den USA zurückbrachte, verfehlten ihre eindrückliche Wirkung nicht. Schlussfolgerung ist, dass mit einem einigermassen vernünftigen und finanziell vertretbaren Aufwand keine Schutzwirkung gegen moderne Lenkwaffen mehr zu erreichen ist. Bei Volltreffern besteht für Menschen im Schutzraum keine Chance mehr. Er-



Auch «hinter den Kulissen» des Jahresrapports war einiges los.
So zum Beispiel bei der Küchenbrigade.

staunlich aber auch, dass sich bei Fehlwürfen um nur wenige Meter die Waffeneffektivität drastisch reduziert. Für Otto Janser ist deshalb das einstmalige Motto, das Eindringen von Waffen in den Schutzraum zu verhindern, überholt. Heute gilt es zu verhindern, dass getroffen wird. Dass mit einfachen Mitteln die modernen Technologien überlistet werden können, war die erstaunliche Erkenntnis im Rahmen von Jansers Ausführungen. Die alte Indianerregel «tarnen und verstecken» gewinnt wieder an Bedeutung, führte Janser aus.

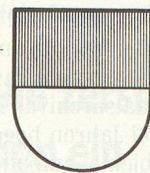
Neue Katastrophenszenarien

Thomas Peter, Fachmann für sicherheitspolitische Beratung, sprach zum Thema «Welche Gefahren bedrohen die Schweiz?». Er steckte dabei das breite Spektrum des heutigen Gefahrenpotentials ab und stellte insbesondere die Frage nach den Herausforderungen für den Zivilschutz. Heute fehle ein angriffsfähiger Feind, stellte Peter fest. Dieser Umstand schwächt nicht nur die Verteidigungssicherheit. Für manche entziehe der «fehlende Feind» auch die Legitimation für alle Anstrengungen, welche auf die Abwendung oder Bewältigung von militärischen Gefahren ausgerichtet seien. In einer solchen Situation bestehe die Versuchung, «neue Feinde» mit hoher öffentlicher Akzeptanz zu suchen, sei dies in Gestalt von Katastrophen, Fundamentalisten oder neuen

Risiken, um damit die Anstrengungen der Gesamtverteidigung zu legitimieren. Auf die Dauer könnte dies nicht der richtige Weg sein. Ohne stichhaltige Argumente laufe die Gesamtverteidigung – und damit auch der Zivilschutz – Gefahr, den Schwankungen des momentanen Bedrohungsempfindens der Gesellschaft ausgesetzt zu sein. Solche Fragen seien indessen nicht nur ein Thema für «Bern». Vielmehr könne die Meinungsbildung auf kantonaler und kommunaler Ebene gesucht werden. Heute seien Visionen und Verantwortung gefordert, betonte Peter.

Das IKRK weltweit

Einen spannenden Überblick über die weltumspannende Tätigkeit des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) gab dessen Delegierter Andreas Kuhn. Aus seinem Referat nur einige Zahlen: 1996 war das IKRK in 54 Ländern ständig anwesend und führte in etwa 80 Ländern Tätigkeiten durch. Am Hauptsitz in Genf sind rund 700 Mitarbeiter tätig, im Feld rund 8000. Die im Jahr 1996 aufgewendeten finanziellen Mittel beliefen sich auf etwa 600 Millionen Franken. Haupttätigkeiten sind Gefangenenbesuche, Wiederherstellung der Familienbande, Soforthilfe, medizinische Hilfe und neueren Datums die internationale Kampagne gegen Landminen. □



SOLOTHURN

Der Zuspruch bewies das Bedürfnis**«Der Chef ZSO im ZS 95» – ein Seminar**

Der Verband Solothurnischer Chefs von Zivilschutzorganisationen (VSOC-ZSO) hatte zu einem Seminar «Der Chef ZSO im ZS 95» eingeladen. Es sollten Erfahrungen mit dem neuen Zivilschutz ausgetauscht und Hinweise vermittelt sowie Wünsche an die kantonale Zivilschutzverwaltung formuliert werden. Ein erstes Fazit: Intensive Arbeit – Ziel erreicht!

MARK A. HERZIG

Dass solche Veranstaltungen einem Bedürfnis entsprechen, belegt der Zuspruch: Genau die Hälfte der Solothurner ZSO war an diesem freiwilligen Weiterbildungskurs in Form eines Seminars vertreten. Im Zentrum stand die Zusammenarbeit unter den Partnern, Kernstück davon wiederum war ein Referat von Andreas Hunziker (C ZSO Niederbipp), der die Erfahrungen des Zivilschutz beim «Brandfall Tela» erläuterte.

Fast eine Art Ergänzung dazu war der Vortrag zum Seminarende von Marcel Heutschi (kantonaler Feuerwehrinspektor), «Zusammenarbeit Feuerwehr-Zivilschutz». Begrüßt wurden die Teilnehmer aus dem ganzen, weitverzweigten Kanton vom Präsidenten des Solothurnischen Zivilschutzverbandes, dem Zuchwiler Gemeindepräsidenten Ueli Bucher. Er nahm vornweg, was während des ganzen Tages auch immer wieder Thema war: Der Zivilschutz laufe Gefahr zu Tode gespart zu werden, viele weitere negative Gegebenheiten machten gerade den Chefs ZSO zu schaffen. «Aber das soll nicht Inhalt unserer Botschaft sein, die wir vermitteln. Wir wollen zeigen, was wir trotz dieser widrigen Umstände aufgebaut und geleistet haben,» sagte Bucher unter Applaus. Seine weiteren Ermunterungen zum positiven Denken und Handeln könnten kurzgefasst lauten: «Der Zivilschutz kommt beim Volk besser an, als sein Ruf bei den Politikern ist.»

Gelebte Zusammenarbeit

Einleitend hatte Verbandspräsident Rolf Gunziger (Solothurn) in einer Situationsanalyse die Antworten der Gesamtverteidigung auf die derzeitigen Bedrohungsformen vorgestellt. Es enthielt viele Elemente, die für Einteilungsrapporte ohne weiteres verwendet werden können. Dies belegte zum einen das Interesse an seinen Unterlagen inklusive Folien, zum anderen die lebhafte Diskussion, die am darauffolgenden Workshop ohne jede Anlaufschwierigkeit sofort in Gang kam.

Gute Zusammenarbeit war auch zwischen Verband und kantonaler Zivilschutzverwaltung festzustellen, die sich ganz im Sinne des «berühmt-berüchtigten New Public Management» gerade gegenüber den Chefs ZSO als Dienstleister versteht. Was hier – jedoch auf beiden Seiten – noch verbessert werden könnte, war Gegenstand von Workshops am Nachmittag des Seminartages. Deren Leiter Michael Grädel (Mühledorf) und Markus Kofmehl (Derradingen) hatten jedenfalls alle Hände voll zu tun, die Diskussion nicht ausufern zu lassen, die Vorschläge zu erfassen und zur weiteren Bearbeitung zu bündeln. Ähnlich war es am Vormittag Urs Boos (Büsserach) gegangen; er leitete die Gruppenarbeiten zu den Themen «Einteilungsrapporte generell, Referate der Chefs ZSO und Einbindung von Partnern im speziellen» sowie zu Fragen von Personal- und Ausbildungsplanung (ausserhalb Tournusübungen).

Eine Zusammenarbeit, die «noch nicht so heftig» gelebt wird, ist diejenige zwischen Feuerwehr und Zivilschutz. Wie sie aussehen könnte bzw. müsste, legte der Solothurner Feuerwehrinspektor Marcel Heutschi aus seiner Sicht sehr pointiert dar. Überflüssig zu betonen, dass er damit etliche feurige Diskussionen auslöste.

Aus Fehlern lernen

Ein Ziel des VSOC ZSO ist es, Erkenntnisse aus eigenen Erfahrungen auch anderen zur Verfügung zu stellen und aus solchen anderer zu lernen. Besonders gespannt waren die Teilnehmer damit – wen wundert's? – auf das Referat von Alexander Hunziker, C ZSO Niederbipp: «Erfahrungen des ZS beim Brandfall Tela». Auf die Einzelheiten muss hier nicht eingegangen werden, wir dürfen sie bei unserer Leserschaft als bekannt voraussetzen. Wiederholt sei lediglich, dass bei allen Mängeln (die bei allen Beteiligten auftraten, und nicht nur isoliert bei beim ZS) gute Arbeit geleistet wurde, deren Würdigung aber zu kurz kam; kaum aus bösem Willen, sondern weil gute Botschaften – so zynisch das immer klingen mag – einfach schwerer unter die Leute zu bringen sind, als schlechte News.

Und, das muss immer wieder in Erinnerung gerufen werden: Man kann dem Zivilschutz kritisch gegenüber stehen, das ist gutes Recht. Solange es ihn aber gibt (laut Bundesrecht geben muss!) und solange man von ihm in Notfällen einen tadellosen Einsatz verlangt, ist es unredlich, wenn ihn Verantwortung tragende Politiker aller Couleur mit der Devise «in zehn Jahren gibt es ihn ohnehin nicht mehr» bei Aufbau und Ausbildung behindern. □

FOTO: M. A. HERZIG



Enge räumliche Verhältnisse sind für Zivilschützer nichts Aussergewöhnliches: Ulrich Bucher (stehend, Präsident des SOZSV): «Wir dürfen zu unseren Leistungen stehen und dies auch kundtun.» Neben Bucher Rolf Gunziger (Präsident VSOC-ZSO) und Rolf Kaiser (Abteilungsleiter Ausbildung in der kantonalen Zivilschutzverwaltung), dann Bruno Carotta (Lostorf) und im Vordergrund Urs Boos (Kassier VSOC, Büsserach).

Sehenswerte Ausstellung in Solothurn**«...hast noch der
Töchter ja...»**

mhs. Was die Frauen seit alters in Kriegszeiten geleistet haben, stellt unter dem Titel «...hast noch der Töchter ja...» das Kantonale Museum Altes Zeughaus in Solothurn noch bis Ende Jahr vor. Die Ausstellung stellt in mehreren Teilen vor: Die Frau als pflegendes und heilendes Wesen; als schützenswertes Gut, für das sich der Ritter in den Kampf stürzt, aber auch als Opfer; die selbst zur Waffe greift oder willig hilft; die Marketenderin. Dargestellt werden im weiteren der RKD, Soldatenstuben, FHD, MFD, FdA und weitere Themen.

«Die Ausstellung will zum Nachdenken anregen – sie kann keine Antworten geben», schreibt der Konservator des «Alten Zeughäuses», Dr. Marco Leutenegger in seiner Konzeptpräsentation.

Antworten geben aber in einer Vortragsreihe im Kontext mit dieser Ausstellung verschiedene Exponentinnen: Brigadier Eugénie Pollak und Oberstleutnant Beatrice Magnin haben schon «Die Frau in der Armee» beziehungsweise «Frauen im Rotkreuzdienst (RKD)» vorgestellt. Am 29. Oktober spricht Maja Walder zur «Rolle der Frau in der Sicherheitspolitik» und am

5. November folgt «Frau und Politik» mit Nationalrätin Ruth Grossenbacher.

Frau und Kulturgüterschutz...

heisst der Vortrag am 26. November, gehalten von Iris Minder, Dienstchefin KGS und Presse der ZSO Grenchen. Den Abschluss machen am 3. Dezember Rosy Gysler und Dr. Jürg Stüssi mit «Frau in Gesellschaft und Militärgeschichte». Die Vorträge finden im Museum Altes Zeughaus statt und beginnen jeweils um 20 Uhr. □

**Wertvoller KGS-Einsatz****Lebendiger
Kulturgüterschutz**

mhs. Es ist eigenartig: Wenige können mit dem Kürzel KGS etwas anfangen – vom Kulturgüterschutz aber reden (fast) alle. «Das ist ein sinnvoller Dienst,» heisst es dann jeweils undifferenziert. Zum Beispiel auch in den Einteilungsrapporten der ZSO Solothurn; der KGS Dienst könnte problemlos drei bis viermal mit Personal, sogar geeignetem (und noch mehr ungeeignetem) überdotiert werden.

Dass der Dienst und seine wirklichen Aufgaben und seine Probleme, die er natürlich auch kennt, bekannter werden, lassen sich die Solothurner angelegen sein – ein Beispiel aus der Ambassadorenstadt: Die orts-

festen Kulturgüter sind weitestgehend erfasst und dokumentiert. Der KGS D unter Leitung seines Dienstchefs Andreas Fankhauser, Historiker und Staatsarchivar seines Zeichens, hat seit zwei Jahren begonnen, die beweglichen Objekte aufzunehmen.

Anfang September arbeitete eine Gruppe des stadtsolothurner KGS D im bischöflichen Ordinariat der Diözese Basel. Zum Abschluss des Kurses erläuterte Diözesenarchivar Dr. Stephan Bernadic den Mitgliedern des KGS die Räumlichkeiten unter dem Aspekt des täglichen Lebens und der Arbeit, die in diesem ehemaligen Schloss derer von Steinbrugg ablaufen. Er erklärte auch die nichtalltägliche Vorbereitung der Bischofswahl, die jeweils dort vor sich geht, bevor die Liste der Vorgesetzten an die Vertreter der Diözesankantone geht, die ihrerseits in der Innenstadt tagen beziehungsweise tafeln.

Stephan Bernadic hatte auch eine kleine Ausstellung wichtiger alter Urkunden vorbereitet die, wie aus den Bildern zu erkennen ist, eingehend betrachtet und diskutiert wurden – profunde Fachsimpeln unter Spezialisten war angesagt. Wo sollen zum Beispiel welche Dokumente, welche Kult- und Kulturgegenstände verwahrt werden? Welches sind die geeigneten Dokumentations- und Aufbewahrungsorten und -orte usw.

An einem der Kurstage liess sich Stadtpräsident Kurt Fluri die Arbeiten erklären; gleichzeitig wurden so auf verschiedenen Ebenen Kontakte neu aufgenommen, vorhandene fester geknüpft, Gespräche initiiert – allenfalls vorhandene Synergien sollen ausgeschöpft werden. □



Foto: M. HERZIG

Offene Türen

Wie zerstört man ein Schulhaus?

mhs. Mit diesen Zeilen sollen keine anarchischen Tips gegeben und auch nicht Schulpolitik gemacht, sondern über eine Übung berichtet werden. Vielleicht einmal etwas anders als üblich.

Man nehme ein Schulhaus, lasse ein abstürzendes Flugzeug im Erdgeschoss einschlagen: Starke Verträumerung und Rauchentwicklung, Schüler im obersten Stockwerk eingeschlossen... So «geschehen» in Subingen, im solothurnischen Wasseramt. Eine Übungsanlage ähnlich vielen anderen – deshalb kein eigentlicher Übungsbericht, eher einer über das Drumherum – mit Hinweisen, die, so hoffen wir, anderen Chefs ZSO und verantwortlichen Behörden nützliche Hinweise geben können. Im Übrigen ist es ein Gerücht, dass sich etliche Kreise über die Zerstörung von Schulhäusern freuen würden.

Information, Motivation, Überzeugungskraft

Eine Übung in der und für die Öffentlichkeit gleicht in vielem einem Tag der offenen Tür in einem Betrieb. Am Anfang stehen Information und Motivation – beides kaum voneinander zu trennen. Zuerst müssen die eigenen Leute informiert und motiviert werden, dann die Behörden; zu letzterem braucht es nicht selten einige «Überzeugungskraft», denn «was Du auch beginnst, es kostet etwas», wie Murphy zu sagen pflegt. Aber – solche Übungen bringen auch etwas...

Übungsanlage mitentscheidend

Die ZSO Subingen-Horriwil unter Leitung ihres aktiven C ZSO Alexander Habegger hat einige günstig zusammenfallende Gelegenheiten (hat sie etwas nachgeholfen?) ausgenutzt: Die beiden ZSO sind vor nicht allzulanger Zeit vereinigt worden, die Zuweisungsplanung, durch den neuen Zivilschutz ohnehin nötig, wurde fertig. So wurde denn beschlossen, der Bevölkerung

zum einen die ZUPLA, zum anderen die ganze Organisation mit ihren Bauten (sie verfügt über alle notwendigen) vorzustellen und das ganze mit einer gemeinsamen Übung der Partner Feuerwehr, Samariter und Zivilschutz abzurunden. Der Punkt auf dem i war auch hier die Verpflegung – Subingen würde in einem entsprechenden Katastrophenfall seine Leute verköstigen können...

Zeitlicher Ablauf

Vor einem Jahr wurde entschieden: Die grosse Demo findet statt. Ein Grundkonzept bestand schon, es wurde laufend ergänzt und verfeinert. Das ging aber nur, so versichert Alexander Habegger, weil er viel

an seine DC's delegieren konnte: «Ihr stellt Eure Dienste im KP selber vor!» hieß der Auftrag kurz und bündig. Vor einem halben Jahr etwa wurde auch die Bevölkerung ein erstes mal vororientiert, «dass sich etwas tut.» Am Nachmittag wurde in einer Ausstellung, jedoch mit Vorführungen, das Material der Partner Zivilschutz, Samariter und Feuerwehr gezeigt, die Demo am Nachmittag war nicht als Show konzipiert, sondern es wurde echt geübt, das meiste war noch nie in Zusammenarbeit versucht worden. Noch auf dem Areal wurden erste Erkenntnisse kurz besprochen. Eine Analyse wird in nächster Zeit vorgenommen – die Resultate werden auf grosses Interesse stossen: Begangene Fehler sind dazu da, aus ihnen zu lernen. □



Lebhafte Interesse der Bevölkerung an den Zivilschutz-Arbeiten.

FOTOS: M. HERZIG